

Forschungsseminar: Die "Banalität des Bösen": Kontroversen um Hannah Arendt's "Eichmann in Jerusalem"

WS 2005/2006

Univ.Prof.Dr. Eva Kreisky / Mag. Thomas König

Gruppe 3b: Rezeptionen von Hannah Arendt

(Referat: 25.1.2006)

Nico Bechter

0050864 / A300

Ich werde mich in meiner Arbeit mit der Kontroverse rund um „Eichmann in Jerusalem“ beschäftigen, und die Frage stellen, wieso Hannah Arendt in „Eichmann in Jerusalem“ so über die Judenräte schrieb, wie sie es getan hat. Was sah sie in den Judenräten? Können Thesen Arendts aus anderen Werken ihre Abneigung gegenüber den Judenräten erklären? Als Literatur sollen neben dem „Eichmann“, „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, „Macht und Gewalt“ und die gesammelten Briefwechsel dienen.

Silvia Nadjivan

9302836 / 092/ 300

Hannah Arendt und der Sturz des Milošević-Regimes

Frage: Kann Hannah Arendts theoretischer Ansatz in „Vita Activa“ und „Macht und Gewalt“ bei der Analyse des Regimewechsels in Serbien 2000 operationalisiert werden?

Im Zusammenhang mit den Kriegen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien während der 1990er Jahre scheint der Rekurs auf Hannah Arendt ein Exoticum darzustellen. Der Regimewechsel in Serbien ist bisher überhaupt nicht unter diesem Focus betrachtet worden. Interessant ist hierbei vor allem Arendts pluralistischer Machtansatz, der auch immer wieder in ihrer Prozessanalyse „Eichmann in Jerusalem“ durchscheint.

Untersucht werden in der Seminararbeit Passagen jener Interviews, die 2003 mit regimeerhaltenden und oppositionellen AkteurlInnen der Öffentlichkeit durchgeführt wurden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die durchgeführten Interviews zum einen mit Hilfe von Arendt zu verstehen, wobei auch ihre Ausführungen zu Möglichkeiten des Widerstandes im „Bericht von der Banalität des Bösen“ herangezogen werden. Zum anderen wird auch der (anmaßende) Versuch unternommen, Arendts Verständnis von Macht und Gewalt zu widersprechen. Die Grundthese lautet hierbei: Unter bestimmten Umständen können Macht und Gewalt einander sehr wohl bedingen, und zwar wenn Gewalt sowohl in struktureller als auch in direkter Form, folglich auf zwei Ebenen, begriffen wird.

Arbeitstitel: „Hitler war's“ (Hannes Heer)

Schuld, Verantwortung und Moral bei Hannah Arendt.

In der Arbeit wird Hannah Arendts Begrifflichkeit von Schuld, Verantwortung, Moral und Politik in Bezug zum Text „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen.“ nachvollzogen. Angeregt von den Positionen zu Schuld und Verantwortung im „Eichmann-Text“ werden anhand von vier zentralen Texten aus der Zeit von 1945 bis 1971 – und zwar „Organized guilt and universal responsibility“ (1945), „Personal responsibility under dictatorship.“ (1964), „Collective responsibility.“ (1968) und „Thinking and moral considerations“ (1971) – die unterschiedlichen arendtschen Konnotationen der erwähnten Termini argumentiert. Der Autor begibt sich auf die Suche nach dem moralisch-politischen Imperativ Hannah Arendts, welcher möglicherweise die oft kritisierte „Schärfe“ der Polemik im „Eichmann-Text“ verständlich macht. Die These über die Zäsur des „Eichmann-Textes“ in Bezug auf die reflektierten Termini bzw. die Behauptung einer zunehmend differenzierten arendtschen Betrachtung der Termini wird überprüft. Des Weiteren wird auf die Stärken und Schwächen der Diskussion der erwähnten Begriffe in der Rezeption Arendts eingegangen und die Aktualität ihrer Auffassung von Schuld und Verantwortung diskutiert.

Eichmann. Hostis generis humani.

Rechtliches und moralisches Urteilen über Eichmann.

Der Eichmann Prozess ist für das Urteilen von mehrfacher Bedeutung: Es geht einerseits um Eichmanns Unfähigkeit zu denken, Recht von Unrecht zu unterscheiden, zu urteilen, und andererseits um das gerichtliche und moralische Urteil über Eichmann.

2 Dimensionen: (1) rechtliches und (2) moralisches Urteilen

(1) Der erste Teil behandelt das rechtliche Urteilen, das Urteil des Gerichts und die in Vorrede und Epilog diskutierten Einwände gegen den Eichmann-Prozess und Hannah Arendts Reaktionen darauf. Kristallisationspunkte der Diskussion sind die Neuartigkeit der Verbrechen, der Begriff und Tatbestand „Verbrechen gegen die Menschheit“, die Zuständigkeit des Jerusalemer Gerichts und Hannah Arendts Interpretation des Territorialprinzips, die Diskussion Internationaler Gerichtshof, die Frage nach welchem Maßstab die Verbrechen beurteilt werden können, Kritik an dem bestehenden Rechtssystem und den Kategorien, die es bereitstellt, etc.

(2) Im zweiten Teil geht es um moralisches Urteilen und um die zentrale moralische Frage nach Wesen und Funktion der menschlichen Urteilskraft.

Hannah Arendts Theorien über das Urteilen und das Denken sind u.a. aus der Erfahrung des Eichmann Prozesses entstanden und sollen dargestellt und diskutiert werden.